



Evelyne Lang Jakob (links) und Barbara Beyeler **fachsimpeln** im Café Diagon, das eine ihrer vielen Kolleginnen geplant hat. ADRIAN MOSER

Frauen am Bauen

ABAP engagiert sich seit 15 Jahren für gutes und menschenfreundliches Bauen

Sicher, praktisch und umweltfreundlich muss ein Bau sein. So denken über 70 Berner Architektinnen und Planerinnen, die sich im rauen Bauklima gegenseitig Halt geben.

ANITA BACHMANN

Evelyne Lang Jakob liest in einem Zeitungsartikel über den ersten öffentlichen Auftritt der Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen (ABAP) von 1993. Ines Lamunère, Claudine Lorenz und Annette Gigon wurden darin als nächste Referentinnen angekündigt. «Das sind starke Frauen, wir profitieren noch heute von ihnen», sagt Lang. Sie selber hat das erste öffentliche Referat des Vereins gehalten und ist heute Präsidentin der Arbeitsgruppe. Ursprünglich hatten sich drei Frauen – unter ihnen die erste Präsidentin, Sylvia Schenk – im Architekturforum Zürich kennen gelernt und sich gefragt, wo die anderen Berner Architektinnen sind. Sie gingen auf die Suche und gründeten 1992 die ABAP.

Ein Netzwerk für Baufachfrauen

Ein knappes Jahr später, als sie zum ersten Mal öffentlich auftraten, zählten sie 60 Mitglieder. «Es war eine gute Zeit, sich für geschlechterspezifische Anliegen einzusetzen», erklärt Lang. Auch wenn sich die Zeiten geändert haben mö-

gen, der ABAP gehören immer noch 72 Baufachfrauen an, die sich monatlich zu Fachreferaten treffen. Lang referierte 1993 über die Pionierarchitektinnen in der Schweiz und deren Situation am Anfang des 20. Jahrhunderts: «Eine Frau auf einer Baustelle war etwas Undenkbare und einen Auftraggeber zu finden, wäre sehr schwierig geworden.» Aufträge zu akquirieren, sei heute für alle immer noch schwierig, weiss ABAP-Vorstandsmitglied Barbara Beyeler, die ein Ein-Frau-Architekturbüro betreibt. «ABAP ist ein Netzwerk, wo Solidarität, auch in der Arbeitsvergebung, ausgebaut wird», erklärt sie. Auch von der Akzeptanz auf der Baustelle kann die selbständige Architektin ein Liedlein singen: Erst kürzlich sei sie wieder als Innenarchitektin angesprochen worden, weil eine Frau wohl niemand den ganzen Bau zutraue.

Besser geworden sei es aber in der Ausbildung. Heute würden im Allgemeinen gleich viele Frauen wie Männer ihre Diplome an den Fachhochschulen und Universitäten machen. Die Frauen hätten dort ebenfalls gute Noten und lieferten ausgezeichnete Arbeiten ab. «Aber nach ein paar Jahren verschwänden viele wieder aus der Baubranche», sagt Lang.

Die gesamtheitliche Sicht zählt

«Nein, feministisch ist nicht die richtige Bezeichnung, wir sind vielmehr engagiert», erklärt Lang. Viele Anliegen der ABAP sind denn vor allem auch pragmatischer Natur. Sie setzen sich für die Verbesserung der geplanten und gebauten Umwelt ein, damit sie alltagstauglicher, lebensfreundlicher und umweltbewusster wird. Anliegen, die auch Männer vertreten können. Der Un-

terschied liegt aber darin, dass sich die Frauen eine gesamtheitliche Sicht zutrauen. «Ein Bauwerk muss von verschiedenen Bevölkerungsschichten, für unterschiedliche Funktionen und zu allen Tageszeiten genutzt werden können», erklärt Beyeler. Konkret heisst das beispielsweise, dass eine Haltestelle des öffentlichen Verkehrs so transparent gestaltet sein soll, dass sich auch Frauen nachts noch wohl fühlen.

Applaus von ABAP

Ihr Anliegen – gut und menschenfreundlich zu bauen – vertreten die ABAP-Mitglieder unermüdlich mit Stellungnahmen zu öffentlichen Mitwirkungsverfahren und durch ihre Mitarbeit in Fachgruppen wie dem Architekturforum oder der Präsidentinnenkonferenz Bernischer Bauplanungsfachverbände. ABAP hat zudem ein Instrument entwickelt, mit dem sie immer wieder zeigen können, was sie gut finden: Alle zwei Jahre verleihen sie einem frauenfreundlichen Bauprojekt einen öffentlichen Applaus.

Architektinnen und Planerinnen sind es seit Studienzeiten gewohnt, viel zu leisten und auch Nachtschichten einzulegen. «Es kostet Kraft, aber es gibt auch viel Kraft», sagt Lang. Für sie ist die ABAP aber mehr als eine Arbeitsgruppe: «Der Zusammenhalt unter den Frauen ist wichtig und es hat auch einen gesellschaftlichen Aspekt.»

Trudy-Schlatter-Preis

Die Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen (ABAP) wird von der Frauenzentrale BE mit dem diesjährigen Trudy-Schlatter-Preis geehrt. «Es bedeutet uns viel, dass wir für unser 15-jähriges Engagement Anerkennung erhalten», sagt Evelyne Lang Jakob, Präsidentin ABAP. Es sei aber auch Motiva-

tion, weiterhin dranzubleiben. Für die Einladungskarte zur öffentlichen Preisverleihung heute Abend um 19 Uhr im Progr wähle ABAP bewusst ein Bild der Künstlerin Trudy Schlatter. «Es war eine Gelegenheit, sich mit der Künstlerin auseinanderzusetzen – ich habe sie vorher nicht gekannt», sagt Lang. (ba)